

er für jede Warengruppe, für die besondere Multiplikatoren angegeben werden, ein besonderes Konto einrichten. Er wäre dann in der Lage, durch Multiplikation mit dem Tagesmultiplikator jeweils den Tageswert und die Zu- oder Ab-

nahme seines Bestandes nach Tageswerten zu ermitteln. Nach diesen verschiedenen Anregungen dürfte jeder in der Lage sein, das für seinen Betrieb Passende zu ermitteln und anzuwenden.
Die Schriftleitung.

VERMISCHTES

Die vierte Berliner Musterschau für das Uhrmacher- und Juweliergewerbe findet, wie bereits mitgeteilt, vom 5. bis 7. August in den Kammersälen, Teltower Straße 1/4 (in der Nähe vom Halleschen Tor) in Berlin, statt. Trotz der schwierigen Geschäftslage mit ihrer großen Warenknappheit wird die diesjährige Musterschau ebenso reich beschiedt sein wie in den Vorjahren. Alle Haupt- und Nebenartikel für das Uhrmacher- und Juweliergewerbe, von den billigsten bis zu den feinsten Waren, gelangen zur Ausstellung. Es wird deshalb auch in diesem Jahre eine vorzügliche Übersicht über lieferbare Waren und eine vorzügliche Einkaufsgelegenheit geboten. Die Ausstellung ist an allen drei Tagen von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 6 Uhr ununterbrochen geöffnet. Der Eintritt ist allen Fachangehörigen gestattet, die sich als solche ausweisen können, und für die Ausstellung kostenfrei. — Für den geselligen Teil ist wiederum bestens gesorgt. Am Sonntag, dem 5. August, findet im großen Saal der Kammersäle abends 8 Uhr ein Begrüßungsabend statt, bei dem erste Berliner Künstler auftreten werden. Am Dienstag, dem 7. August, findet abends 7 Uhr im gleichen Raum eine Tanzfestlichkeit statt. Diese zwanglosen geselligen Veranstaltungen anlässlich der Berliner Musterschau erfreuen sich einer immer steigenden Beliebtheit. Sie bilden einen Sammelpunkt zu freundschaftlichem Gedankenaustausch für das gesamte Fach. Alle Fachgenossen mit ihren Angehörigen werden freundlichst eingeladen, daran teilzunehmen. — Die Veranstaltung wird durchgeführt von dem eigens hierfür gebildeten Verein „Berliner Musterschau für das Uhrmacher- und Juweliergewerbe“.

Das Bedürfnis nach Schmuck. Schmuck ist ein kultureller Gradmesser. Erst wenn Völker eine gewisse Kulturstufe erreichen, stellt sich das Bedürfnis nach edlem Schmuck ein. Schmuck leuchtet früh von den braunen Stirnen der Inkafürsten Perus, im blonden Gelock germanischer Edelfrauen, an den Händen römischer Adliger und an griechischen Götterstatuen. Der Schmuck zeigt die Geschmackslinien der Jahrhunderte besser, als es lange Beschreibungen können: die feierliche Note der Gotik, die Prunkliebe der Renaissance, die Anmut des Rokoko, die steife Würde des Empire, die bescheidene Grazie des Biedermeier — wo könnten wir sie einfacher und deutlicher ablesen als von den Schmuckstücken der jeweiligen Epoche?

Der gegenwärtigen, von schweren wirtschaftlichen Stürmen durchschüttelten Zeit ist die rechte Geschmackseinstellung zum Schmuck nicht so leicht gemacht wie glücklicheren Zeiten, da behaglicher Überfluß ein Ausreifen der Schmuckidee erlaubte. Der deutsche Goldschmied leidet bitter unter der Valutanot; die hohen Preise für Edelwaren scheinen eine Umstellung nach der Richtung des Ersatzes durch halbwertige Materialien zu begünstigen.

An sich würde eine solche Umstellung nicht schädlich sein; der Verarbeitung unedler Rohstoffe kann durch künstlerische Ausführung ein Gegengewicht geschaffen werden (wie es bei uns ja auch geschehen ist). Der Ideenreichtum kann vergrößert, das dekorative Element reicher betont, die ästhetische Freude an der Gestaltung gehoben werden. Man könnte sich eine gewisse Verinnerlichung des Genusses an Stelle der mehr äußeren Freude am materiellen Wert des Gegenstandes tretend denken (Hauskultur!)

Aber die sparsame Verwendung von Edelmateriale hat auch ihre schweren Gefahren. Deutschland ist keine Insel, die nur für sich selbst produziert, sondern ein Ausfuhrland. Das Ausland kommt zu uns, angelockt durch den uralten Ruf unserer heimischen Goldschmiedekunst. Diese Ausländer wollen hochwertige Ware, weil sie sie bezahlen können, und wir können das Ausland nicht entbehren, am wenigsten jetzt, wo der innere Markt kleiner geworden ist als je. Eine Verminderung dieser Ausfuhr würde die wache, sprunghafte Konkurrenz anderer Länder auf den Plan rufen und uns alte Absatzgebiete entwinden.

Dazu kommt, daß Schmuck wertbeständig ist und somit die sicherste Kapitalanlage ist, was der alte und neue Reichtum weiß. Der deutsche Edelmetall- und Schmuckwarenhandel muß auf diese Wünsche Rücksicht nehmen, wenn auch die Bedürfnisse des sparsamen deutschen Marktes bedacht sein wollen.

Um trotz der Verwicklungen des heutigen Wirtschaftslebens auf der alten Höhe zu bleiben und dem Einzelhandel den unbedingt erforderlichen Überblick über die Neuerscheinungen im Edelmetall- und Schmuckwarenhandel auf möglichst billige Weise zu bieten, sind Messen und Ausstellungen da, unter denen wir nur die mit der Reichstagung der deutschen Uhrmacher und den Tagungen größerer Unterverbände verbundenen Ausstellungen, die in diesen Tagen (vom 5. bis 7. August) stattfindende Berliner Musterschau für das Uhren-, Edelmetall- und Schmuckwarengewerbe sowie die Leipziger Messe und die Stuttgarter Edelmesse „Jugosi“ erwähnen. Die Bedeutung der Leipziger Messe für das Uhren-, Edelmetall- und Schmuckwaren-Gewerbe ist in allen Fachkreisen längst bekannt; die erst nach dem Kriege ins Leben gerufene „Jugosi“ ist noch nicht in ihrer vollen Bedeutung erkannt worden. Sie bedeutet jedoch für die Industrie sowohl wie für den Handel einen wirtschaftlichen Faktor ersten Ranges. Die nächste „Jugosi“, die neunte, findet vom 17. bis 22. August statt. Den Besuch dieser bedeutungsvollen Spezialmesse sollten vor allem diejenigen Uhrmacher und Schmuckwarenhändler sich nicht entgehen lassen, die in der zweiten Augushälfte ihre Sommererholung in Süddeutschland suchen.

Eine Tischuhr mit elektrischem Aufzuge bringt die Firma Oskar Wilhelm in Mallnitz (Schles.) als sogenannte Jahresuhr auf den Markt. Der wesentlichste Teil einer Uhr mit elektrischem Aufzuge ist die Kontakteinrichtung, von der man ein einwandfreies Funktionieren, also einfachste Konstruktion verlangen muß. Ein empfindlicher und komplizierter Kontakt führt leicht zu Störungen des Aufzuges und zu großem Stromverbrauch, so daß sich solche Uhren in der Herstellung wie in der Unterhaltung recht teuer stellen und auch in der Reparatur schwierig zu behandeln sind. Die Wilhelmsche Jahresuhr verfügt über einen in der Konstruktion recht einfach angelegten Kontakt, der sowohl für Schwach-, wie für Starkstrom geeignet ist. Die Kontaktteile sind auswechselbar, und die Firma garantiert dafür, daß sich binnen zehn Jahren keine Abnutzungsmerkmale zeigen. Die Uhren sind lieferbar sowohl für 3,5 bzw. 110 bzw. 220 Volt Gleichstrom mit Hebeleinstellung auf die betreffende Voltzahl, als auch für nur eine gewisse Voltzahl, also auch nur für Schwachstrom. Die Uhren mit Batterienbetrieb haben eine Merkeinrichtung für den Tag der Batterie-Auswechslung, die bei Taschenlampen-Trockenelementen alle 2 bis 3 Monate, bei Handlampen-Trockenelementen nach 6 Monaten vorgenommen werden muß. An nasse Elemente angeschlossen, genügt eine Auffüllung für mehrere Jahre. Die Höhe des Werkes beträgt einschließlich des Aufzug-Magnetsystems 10,5 cm, die Breite 6,2 cm.

Die Mecklenburg-Schwerinschen Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze über den Verkehr mit Edelmetallen usw. sind im Regierungsblatt für Mecklenburg-Schwerin Nr. 78 veröffentlicht worden. Sie schließen sich sehr eng an die bekannten preußischen Ausführungsbestimmungen an, so daß wir auf diese verweisen dürfen. Zuständig für die Erteilung und Zurücknahme der Erlaubnis ist in den selbständigen Stadtbezirken der Rat, im übrigen der Amtshauptmann, in dessen Bezirk das Gewerbe betrieben wird oder betrieben werden soll. Wir gaben bereits früher bekannt, daß das Mecklenburg-Schwerinsche Staatsministerium das vom Verlage der Deutschen Uhrmacher-Zeitung herausgegebene Ankaufs- und Quittungsbuch als den Buchführungsvorschriften der Ausführungsbestimmungen genügend anerkannt hat.

In Waldeck finden die preußischen Ausführungsbestimmungen sinngemäß Anwendung. Die ausdrückliche Anerkennung des Ankaufs- und Quittungsbuchs durch Preußen gilt auch für das Gebiet des Landes Waldeck.

Verkauf nur noch gegen Barzahlung. Es ist früher schon immer angestrebt worden, im Verkaufsgeschäft sowohl wie im Reparaturgeschäft die Barzahlung durchzusetzen. Vor dem Kriege schien dies Ziel unerreichbar, trotzdem dieses Verfahren auch schon damals ganz erhebliche Vorteile geboten hat. Heutzutage ist derjenige, der noch in größerem Umfang für längere Zeit Kredit gewährt, überhaupt nicht mehr in der Lage, sein Geschäft weiterzuführen. Diese Erkenntnis hat sich im Einzelhandel durchgesetzt, und die Mehrzahl der Kollegen hat die richtigen Folgerungen daraus gezogen, indem nur noch gegen bar geliefert wird. Diejenigen, die immer noch Kredit gewähren, werden sich wohl oder übel dazu entschließen müssen, das gleiche Verfahren einzuschlagen, wenn sie sich nicht völlig ruinieren wollen.

Was hier vom Einzelhandel gesagt wird, gilt in gleicher Weise aber auch für den Großhandel. Der Einzelhändler muß